

Hans Ulrich Luther

Südkorea. (K)ein Modell für die Dritte Welt? Wachstumsdiktatur und abhängige Entwicklung

Simon & Magiera, München, 1981, 232 S., DM 19,40

Die entwicklungspolitische Diskussion ist in jüngster Zeit um den Begriff »Schwellenland« bereichert worden. Allen bisher vorliegenden und erheblich voneinander abweichenden Definitionen gemeinsam sind folgende Merkmale: Schwellenländer zeichnen sich durch hohe Wachstumsraten, einen zunehmenden Anteil der industriellen Wachstumsraten, einen zunehmenden Anteil der industriellen Wertschöpfung am Sozialprodukt und wachsenden Anteil von Fertigwaren im Exportwarenkorb aus. Immer wieder genannte Schwellenländer, von denen angenommen wird, daß sie sich in absehbarer Zeit auf ein den OECD-Ländern vergleichbares Entwicklungsniveau zubewegen, sind neben Brasilien und Mexiko, Israel und Südafrika, Spanien, Portugal, Griechenland und Jugoslawien die sog. »Viererbande« in Ostasien, nämlich Hongkong, Singapur, Taiwan und Südkorea.

Gerade die vier letztgenannten Länder sind besonders häufig zitierte Fälle, die aus der Position einer konventionellen Entwicklungstheorie als erfolgreiche Beispiele nachholender Industrialisierung (= Entwicklung) verstanden werden, deren in der Tat bemerkenswerte Wachstumserfolge seit Anfang der 1960er Jahre mit der Befolgung neoklassischer Prinzipien (internationale Arbeitsteilung, Exportorientierung nach Maßgabe komparativer Vorteile) begründet werden. Da dieser Umstand wie seine Begründung als massiver Angriff auf die Theorie des peripheren Kapitalismus verstanden werden muß, diese leugnet grundsätzlich eine vollgültige nachholende kapitalistische Entwicklung nach metropolitanem Muster unter den Bedingungen des Weltsystems, stehen die sog. Schwellenländer im Zentrum einer sehr kontrovers geführten Diskussion. Eine besonders pikante Note erhält die Diskussion zusätzlich dadurch, daß sich auch einige eher als orthodox marxistisch zu bezeichnende Autoren eingeschaltet haben, die ebenfalls gegen die Theorie des peripheren Kapitalismus Front machen, da es für sie nur einen und keinen peripheren im Unterschied zum metropolitanen Kapitalismus gibt, der sich jetzt auch in den sogenannten Schwellenländer durchsetzt. Marx' Ansichten über die Resultate der britischen Herrschaft in Indien aus den 1850er Jahren feiern fröhliche Urstände. Von dieser Seite fehlen, im Unterschied zur konventionellen Entwicklungstheorie, bislang allerdings gründliche Untersuchungen zum Thema Schwellenländer.

Das Buch von Luther erscheint also zum richtigen Zeitpunkt, um in einem besonders kontrovers diskutierten Fall Licht in das empirische und theoretische Dunkel zu bringen, zumal der Autor selbst explizit den Bezug zur allgemeinen entwicklungspolitischen Diskussion herstellen möchte. Leider hat Luther, der ansonsten durch zahlreiche Arbeiten über Süd- und Ostasien hervorgetreten ist, diese Chance nur sehr unvollkommen genutzt.

Die Arbeit entstand im Rahmen eines von der DGFK, Bonn-Bad Godesberg, geförderten Forschungsprojekts, das auch eine parallele Fallstudie zu Malaysia umfaßte (zu den

Ergebnissen vgl. DGFK-Papiere für die Praxis Nr. 23). Nach einem kurzen Rückblick auf die japanische Kolonialherrschaft seit 1876 und die Konsequenzen der Teilung des Landes nach 1945 werden in zwei historisch angelegten Kapiteln die Herausbildung des politischen Systems unter Syngman Rhee (1948–1960), Park Chung Hee (1961–1971) und der Yushin-Verfassung (1972–1979) sowie die exportorientierte Entwicklungsstrategie, die mit Beginn des 1. Fünfjahresplans implementiert wurde, dargestellt. Daran an schließen sich zwei eher systematische Kapitel, die die staatliche Entwicklungspolitik bezüglich der einzelnen Sektoren (Landwirtschaft, Industrie, Dienstleistungen, öffentlicher Sektor, Außenhandel) sowie den südkoreanischen »Entwicklungsweg« hinsichtlich seiner ökonomischen, sozialen, politischen und ideologischen Aspekte insgesamt abhandeln. Diese in sich sehr logische Gliederung wird mit einer zusammenfassenden Würdigung abgeschlossen. Einige z. T. sehr eindrucksvolle Bilder, die die ganze Gegensätzlichkeit des südkoreanischen Alltags einfangen, runden den Band ab.

Materialbasis waren neben allgemein zugänglichen Statistiken und Sekundärliteratur, vor allem aus dem Umkreis der zahlreichen Weltbankstudien, Interviews, die der Autor auf zwei Reisen im Land selbst durchführen konnte. Diese verständlicherweise namentlich nicht genannten Gewährsleute aus dem Lager der Opposition lassen einige Einblicke in das andere als das offizielle Korea tun. Von der Fragestellung und seinem Erkenntnisinteresse ist der Autor an der Dependenztheorie und der Theorie des peripheren Kapitalismus orientiert, was neben dem Vorteil des für Korea adäquaten theoretischen Zugangs allerdings auch die Gefahr theoretischer Borniertheit in sich birgt, da manche Ergebnisse der Arbeit weniger durch die Forschung, selbst wie sie im Buch dokumentiert wird, als durch vorher bereits feststehende Thesen geprägt scheinen.

Luther faßt seine Untersuchung wie folgt zusammen: Unstreitig ist der seit Anfang der 1960er Jahre zu beobachtende Wachstumsprozeß, der im wesentlichen auf die exportorientierte Industrialisierung zurückzuführen ist. Südkorea hat sich dabei besonders auf jene Bereiche konzentriert, in denen international komparative Vorteile bestehen, d. h. Verarbeitungsindustrien wie Textil, Bekleidung, Unterhaltungselektronik, in denen niedrige Stückkostenlöhne (niedrigere Löhne bei vergleichbarer Produktivität zu den OECD-Ländern) internationale Konkurrenzfähigkeit erlauben. Der Autor konstatiert deshalb im Zeitraum von 1960 bis 1980 einen Strukturwandel, der mit dem Japans zwischen 1880 und 1920 vergleichbar sei. Im Unterschied zu Japan im Anschluß an die Meiji-Restauration erfolgte die Exportorientierung aber nicht auf der Basis eines sich erweiternden Binnenmarkts sondern nach der abrupten Beendigung einer anfänglichen und wenig erfolgreichen Importersatzindustrialisierung unmittelbar unter weitgehender Vernachlässigung des Binnenmarkts. Finanziert wurde die Industrialisierung in einer ersten Phase durch massive, aus den USA aus politischen Gründen zugeflossene, Hilfgelder und seit Mitte der 1960er Jahre durch internationale Anleihen (Weltbank) und erhebliche Direktinvestitionen vor allem Japans.

Preis der Exporterfolge sind die Vernachlässigung der Landwirtschaft mit der Folge erheblicher Landflucht (Südkorea ist eines der am dichtesten besiedelten Länder der Welt), Verdrängung der einheimischen Klein- und Mittelbetriebe als Folge wachsenden

Konkurrenzdrucks einheimischer und ausländischer Großbetriebe, eine systematische Mißachtung der lokalen Bedürfnisse (Nahrungsmittel, Konsumgüter für den Binnenmarkt) sowie die angesichts des erreichten Industrialisierungs- und Qualifikationsniveaus stark unterbewertete Arbeitskraft. Mit Ende des 4. Fünfjahresplans (bis 1981) sieht Luther zudem sich verschärfende außenwirtschaftliche Probleme, die das Resultat steigender Importpreise (ÖL) für das rohstoffarme Land und sinkender Nachfrage nach südkoreanischen Fertigwarenexporten infolge der Weltwirtschaftskrise sind. Die Verschlechterung der Handelsbilanz führt zu erheblichen Zahlungsbilanzproblemen, für die die zunehmende Verschuldung langfristig keine Lösung bieten kann. Am Ende steht eine strukturelle Exportfalle, da einerseits die arbeitsintensiven Fertigwarenexporte kaum weiter auszudehnen sind (Anbieterkonkurrenz anderer Billiglohnländer, Absatzstokkung in den Zentren) und andererseits eine Binnenorientierung nicht erfolgen kann, da diese die Ausweitung des Binnenmarkts, also steigende Realeinkommen in Industrie und Landwirtschaft, voraussetzen würde, was aus Gründen der internationalen Konkurrenzfähigkeit gerade vermieden werden muß.

Luther kritisiert die auf rein quantitative Wachstumsziele ausgerichtete staatliche Entwicklungspolitik deshalb mit folgenden Worten: »Die Folge dieser Politik ist eine **stadtlastige** und vornehmlich auf Industrie-Enklaven konzentrierte, **fremdbestimmte Teilindustrialisierung**, die innerhalb von zwei Jahrzehnten zur Deformierung einer potentiell selbsttragenden Wirtschaft geführt hat und deren beträchtliche soziale Folgeprobleme sich nur noch durch ein hohes Maß staatlicher Unterdrückung eindämmen lassen.« (S. 200) Von daher sind die politischen Systemmerkmale Südkoreas, weitgehende Unterdrückung der Opposition, Zulassung lediglich »gelber Gewerkschaften«, Militarisierung aller Arbeits- und Lebensbereiche, nicht nur aus der exponierten Lage innerhalb des Ost-West-Konflikts erklärbar sondern ebenso Resultat des Zwangs, die »internationalen komparativen Vorteile«, sprich die Überausbeutung von Arbeitskraft, mit administrativen Mitteln zu garantieren und die zwangsläufig entstehenden sozialen Konflikte mit phasenweise sich verschärfender politischer Unterdrückung zu beantworten. Hinzu kommt, so Luther, daß diese Systemmerkmale nicht bloß freiwillig von seiten der Regierung gewollt sondern ebenso das Resultat des seit 1965 neokolonialistische Züge tragenden Status des Landes sind, da seitdem vor allem japanische Konzerne über ihre Direktinvestitionen die südkoreanische Wirtschaft zunehmend kontrollieren.

Zuzustimmen ist Luther in seiner Herausarbeitung des Grunddilemmas, das jeder exportgetriebenen Industrialisierung innewohnt, wenn die Binnenökonomie systematisch vernachlässigt wird. Die Kritik setzt allerdings an den von ihm vorgeschlagenen Alternativen an, zumal er selbst den Versuch macht, diese in die allgemeine entwicklungstheoretische Diskussion einzubinden.

Luther stellt sein Verständnis von autozentrierter Entwicklung lediglich abstrakt dem südkoreanischen Exportmodell gegenüber. Seine strategischen Vorschläge müssen deshalb ebenso abstrakt bleiben (bloß Binnenorientierung, Nutzung lokaler Ressourcen trotz sehr mangelhafter Rohstoffausstattung, Kooperation mit ähnlich gelagerten, also auch in den selben Branchen exportorientierten Ländern der Region). Gefragt werden

müßte demgegenüber, ob und wie die einmal erfolgte Exportorientierung in eine Binnendynamisierung umgesetzt werden kann, ohne dabei die Exportneigung notwendig aufzugeben, und wie es gelingen kann, die Weltmarktposition des Landes durch die Dynamisierung seiner komparativen Vorteile in Richtung technologisch anspruchsvollerer Produkte zu verbessern. Das wissenschaftlich-technische ebenso wie das Ausbildungspotential ist zweifellos vorhanden. Das heißt auf den Begriff gebracht, ob nicht auch in Südkorea wie in früheren Fällen europäischer und außereuropäischer Exportökonomien autozentrierte Entwicklung trotz Weltmarktintegration möglich ist. Das ist zwar aus der Sicht der Dependenztheorie, zumindest in der Frank-Wallerstein-Variante, nicht möglich, wird aber von zugegebenermaßen eher konventionellen Entwicklungstheoretikern gerade im Hinblick auf Südkorea behauptet und empirisch zu belegen versucht. Eine Untersuchung dieser Frage ist bei Luther, auch wenn seine politischen Forderungen – Demokratisierung, Bildung von unabhängigen Gewerkschaften, stärkere Agrarorientierung – durchaus in diese Richtung weisen könnten, ausgeblendet, was vermutlich auf sein rein dependenzanalytische Fixierung zurückzuführen ist.

Zu kritisieren ist ebenfalls, daß Luther auf die eingangs skizzierte theoretische Kontroverse nicht eingeht. Eine explizite Auseinandersetzung mit modernisierungstheoretischer ebenso wie mit orthodox-marxistischer Literatur zu Südkorea wäre auch der Theorie des peripheren Kapitalismus dienlicher gewesen als eine bloß kursorische Andeutung abweichender Korea-Interpretationen. So bleibt es am Ende wieder bei der Bestätigung, daß Dependenztheoretiker jede Differenzierung in der Dritten Welt leugnen und in Südkorea nur einen besonders krassen Fall von Verelendungswachstum und struktureller Heterogenität sehen, während das andere Lager im Anschluß an Rostow oder Marx den »take off« bzw. den Durchbruch des Frühkapitalismus in Südkorea konstatiert. Hier hätte die Chance bestanden, die gegenseitige Sprachlosigkeit in einem besonders exponierten Fall zu überwinden.

Das Vorwort von Dieter Senghaas »Quo Vadis Südkorea? Überlegungen zum Entwicklungsweg Südkoreas« füllt deshalb eine echte Lücke des Buches, da in ihm der Bezug und Stellenwert eines »Schwellenlands« vom Typ Südkorea zur allgemeinen entwicklungstheoretischen Diskussion hergestellt wird. Unbeschadet dieser Kritik vermittelt Luther dem deutschsprachigen Publikum einen guten Einstieg in die Korea-Problematik.

Ulrich Menzel